

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: Gvozdanovic, Radivoj

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vermisstmeldung

Fehlts Ihnen auch?

Verklungen

Es wird nicht mehr gesungen. Waren Sie in letzter Zeit mal in einem Park, wo junge Mütter ihre Kinder spazieren fahren? Oder auf einem Spielplatz, wo inzwischen auch junge Väter mit Kinderwagen und Dreiradvelöli (samt Kind als Fahrer) aufkreuzen, um ihren Nachwuchs im Sandkasten und an Kletter- und Schaukelgeräten spielen zu lassen und selber die Zeit mit Schwatzen, Lesen, SMS schreiben, Phonesurfen oder Musikhören totzuschlagen? Dann wissen Sie, wovon ich rede: Es wird nicht mehr gesungen.

Einige Kinder haben Glück: Sie verfügen über eine Grossmutter, die sie babysittet und die alten Lieder noch kennt: «Joggeli chasch au riitte.» Und steht zusätzlich zu grossmütterlichen Knien gar ein Schaukelpferd zur Verfügung, steht in Baden auch ein Schlössli. Schürft die Enkelin sich das Knie auf, fällt der Enkel auf die Nase, lässt ein «Heile, heile Säge» den Schmerz schnell vergessen. Obwohl kaum mehr wer weiss, was Segen bedeutet.

Es wird nicht mehr gesungen. «Schtärneföifi» und Linard Bardill, ich höre den Einwand schon. Wenn nur ein einziges Kunstkinderlied es zum Volkslied schafft, das in hundert Jahren noch gesungen wird, ist die Erfolgsquote hoch. Hippieschpängschtli? Mani Matter? Die Halbwertszeit wird immer kürzer. Es wird nicht mehr gesungen, die einfachen Melodien, die simplen Reime. Das ist, was sich einbrennt und sich nie mehr löschen lässt. Auf den Inhalt kommt es schon gar nicht an. Wer sollen denn die «drei Mareie» sein, von denen die eine Seide spinnt? Wer spinnt heute noch? Im wörtlichen, nicht im übertragenen Sinne natürlich. Da gehe ich jede Wette ein: Der

ehemals wörtliche Sinn, der textile, ist für heutige Kinder bereits zum übertragenen geworden.

Es wird kaum mehr gesungen im frühen Kindesalter. Und das hat weit reichende Spätfolgen. Ich berufe mich nicht auf pseudowissenschaftliche Untersuchungen, sondern behaupte schlangeweg das Offensichtliche: Würde nämlich in der frühen Kindheit wieder vermehrt gesungen, blieben uns die erbärmlichen Suchaktionen nach dem Superstar erspart. Wer sich da berufen fühlt, vor Publikum Kostproben der gesanglichen Art abzusondern! Akustische Umweltverschmutzung! Die reine Kompensation dessen, was in früher Kindheit verpasst wurde! Man müsste die Pubertierenden und Spätpubertierenden vor sich selber schützen, machen sie sich doch zum Gespött all jener, die sich zwar für die Casting-Show nicht angemeldet haben, es aber selbstredend viel besser könnten. Das tut weh. Ich sage ja: Man müsste wieder mehr singen. Trällern ohne Mikrofon. Das tut nicht weh. Oder auf den Punkt gebracht: Wem als Kind gesungen wird, wenns weh tut, der muss später nicht dergestalt singen, dass es weh tut.

PETER WEINGARTNER

Retro-Rätsel

● – Er war rund und aus Glas, damit man seinen ganzen, wunderbaren Inhalt sehen konnte: Lauter farbige, mundgrosse Kugeln. Er war an öffentlichen Plätzen an Hausmauern montiert, an bester Lage und auf Kinderaugenhöhe, das Höchste der Gefühle. Und es war möglich, und das war es eigentlich, dass er eine Extrakugel seines delikaten Inhalts spendete, nämlich dann, wenn man es konnte: Richtig schütteln.